

Humoreske aus den bairischen Bergen. Von Heinrich Le...

Im schönen Berchtesgarden lag Abends im Garten der Schweizerpen...

„Ich vertheil' die Mannskut' von heutzutage nicht mehr.“ schimpfte der alte, gemüthliche Herr von Gimpling...

„Die Helden sind ausgestorben.“ rief sie. „Ja, eine Säule, Excellenz, wie Sie, aus der entschwindenden Pracht...

Die Stimmung war schon animirt und Frau von Jescha's graue Augen blickten muthwillig hinüber nach dem anderen Ende des Tisches...

„Was ich Herrn Pröllner erlaube,“ sagte sie, „muß ich doch wohl jedem Andern erlauben, auch Ihnen.“

Frau von Jescha lag in dieser Nacht noch ein Weilchen wach. Eigentlich sehnte sie sich danach, sich wieder zu verheirathen...

„Ich proponire, meine Gnädigste,“ rief der Affessor aus seiner Tischede, das Monocle fallen lassend, mit etwas schnarrender Stimme und einem kühnen Lächeln...

„Wie den sauren Dixerol Rothwein auf dem Mittagstisch unserer verehrungswürdigen Hausmama — a discretion!“

Frau von Jescha rief plötzlich mit blitzenden Augen: „Angenommen!“ Die allgemeine Munterkeit fängte sich zu einem erwartungsvollen Schweigen...

„Ganz einfach!“ scherzte Frau von Jescha, „wie in den oberbayerischen Komödien! Wenn der Bub der Dame...

„Abgemacht, gnädige Frau,“ rief er tapfer und mit Triumph, „und wer Ihnen den Edelweißstrauß von Allen zuerst bringt, dem reichen Sie die Palme — a discretion.“

„Abgemacht!“ lachte Frau von Jescha unter vollständigem Aufbruch der Versammlung. So blieb nur noch die Schwierigkeit, zu erkunden, wo in der Nähe die berühmte Blume zu bekommen war...

„Ich werde träumen — von der Zukunft, gnädigste Frau,“ flüsterete er leise und kühl, als er Frau von Jescha zum Abschied die kleine Hand küßte.

„Gute Nacht!“ sagte Frau von Jescha mit aufrichtiger Freundschaft. Im Hausschlaf sah sie plötzlich Herrn von Nesselbed an ihrer Seite.

„Erlauben Sie auch mir, gnädige Frau,“ sprach er mit merkwürdiger innerer Erregung, aber in ergebener Haltung und in gemessener ernster Form...

Frau von Jescha befand sich in einer milden Stimmung. „Was ich Herrn Pröllner erlaube,“ sagte sie, „muß ich doch wohl jedem Andern erlauben, auch Ihnen.“

Frau von Jescha lag in dieser Nacht noch ein Weilchen wach. Eigentlich sehnte sie sich danach, sich wieder zu verheirathen...

„Was ich Herrn Pröllner erlaube,“ sagte sie, „muß ich doch wohl jedem Andern erlauben, auch Ihnen.“

„Ich proponire, meine Gnädigste,“ rief der Affessor aus seiner Tischede, das Monocle fallen lassend, mit etwas schnarrender Stimme und einem kühnen Lächeln...

„Wie den sauren Dixerol Rothwein auf dem Mittagstisch unserer verehrungswürdigen Hausmama — a discretion!“

lieh, mit seinem braunen Führer wieder zum Waghmann hinauf. Affessor Pröllner aber hatte mit mühseligem Gesicht von dem massen Zimmer in der Natur Kenntniß genommen...

Das Wetter war umgeschlagen und der Abend wieder herrlich. Nur war es noch kühl und deshalb sah man lieber in der Veranda statt im Garten. Nur Frau von Jescha spazierte, einen Umhang um die schlanken Schultern...

„Wirklich? Und beide Herren zugleich und dazu auch noch Jeder mit einem Edelweißstrauß,“ lachte Frau von Jescha, die beiden Sträuße, den großen des Affessors und den kleinen des Herrn von Nesselbed, mit Grazie in ihre Hände nehmend...

„Ja, meine gnädige Frau,“ sagte Herr von Nesselbed, der diesmal merkwürdigerweise das Wort zuerst fand, wobei er keinen Ribalen mit durchdringenden Augen ansah...

Frau von Jescha sah die beiden Sträuße noch immer zärtlich an, den großen und den kleinen; plötzlich, während ein Judeu um ihre Wangen huschte...

Frau von Jescha lächelte noch viel reizender und alle zweieudredrig Personen blickten zwischen ihren rosigen Lippen...

„Dann vergessen Sie nur nicht, wenn Sie mal wieder für Jemanden Edelweiß pflücken, den Draht aus dem Strauße zu nehmen. Meines Wissens stammen solche Sträuße sonst doch von den Blumenbindern.“

Schon am nächsten Tage reiste Affessor Pröllner, von der gesammten Pension, besonders von Frau von Jescha ganz besonders aber von Herrn von Nesselbed mit herzlichem Bedauern entlassen, ab...

Und der Waghmann sah so sonnig darenin, als hätte auch er an dem Vergnügen seinen Antheil.

Gertrude Atherton's Angriff auf die Amerikanerinnen.

Die englische Novellistin Gertrude Atherton, eine geborene Amerikanerin, deren Bemerkungen über die Männer Amerikas seiner Zeit Aufmerksamkeit erregten...

Die Amerikanerin hat keine Figur.

Die New Yorkerin ist ein eigenes Geschlecht, dabei ein derart künstliches Probutt, daß man ihn unmöglich die Lebensdauer einer weiteren Generation zutrauen kann.

„Sie ist eine richtige Klapperschlange, nur heißt sie selten fest zu, gewöhnlich spießt sie nur...“ Ihre Zeit bringt sie damit zu, Cigaretten zu rauchen...

Verheirathete Frauen sind leichtsinnig.

„Ist die Welt verderbt? Etwa halb und halb.“ Es giebt zahlreiche verheirathete Frauen, die privatim als „leicht“ bekannt sind, und doch würde sich die Frau von Welt, wäre sie selbst eine Matrone...

„Jeder, der sehen kann, weiß, daß die Jungfern religiöser sind, als verheirathete Frauen, doch junge Mädchen in ihrer Verehrung für das großer Abstrakte kühler werden, sobald ein konkreter Kandidat ihre Neigung gewinnt...“

Bedauernswerthe Betischwestern.

„Jeder, der sehen kann, weiß, daß die Jungfern religiöser sind, als verheirathete Frauen, doch junge Mädchen in ihrer Verehrung für das großer Abstrakte kühler werden, sobald ein konkreter Kandidat ihre Neigung gewinnt...“

„Ich verhalte mich keineswegs indifferent gegen den Gott, den Du verehrst. Ich hege die höchste Achtung und Bewunderung für die schöpferische Kraft des Uniersums, eine Achtung, die so hoch ist, daß ich mich nie, wie Du in Deinem lächerlichen Egoismus, an ihn wenden würde.“

Es muß „annerisch“ werden.

„Was hat diese ganze religiöse Sentimentalität für einen Zweck? Sie bewirkt das Gehirne. Ihr wißt nicht mehr, was Ihr zu intelligenten Männern sprechen sollt.“

Was wir lieben.

Ueber das Thema, was Frauen bei den Männern lieben, läßt Mrs. Atherton einen ihrer Charaktere sagen: „Wir müssen sie nehmen, wie wir sie finden...“

Von den Temperanztanten.

In den Gebeten und Petitionen der guten Schwestern der „Women's Christian Temperance Union“ sind die Mängel der Menschheit mit einer Entschiedenheit bestimmt, die dem Hergoht wenig Zweifel über seine Verpflichtungen läßt.

Aus Erschöpfung.

Bis spätestens im Februar wollte General Wehler den Aufstand in Kuba vollständig unterdrückt und sämtliche Banden aufgelöst haben.

„Es war nicht der sogenannte Freiheitsdrang, der die Triebfeder der Kämpfe der Germanen war, sondern der Drang nach leichtem Erwerb ihres Lebensunterhaltes...“

„Das sieht der gesunde Menschenverstand des uns sein täglich Brod Ringenden auch sofort ein, weil er und die Seinen tagtäglich empfinden, daß der Kampf um Kleidung, Wohnung und Nahrung auf sein Dasein und Treiben bestimmt, während die Herren Professoren sich noch immer im ‚Rebel der ‚Ideen‘ herumtreiben.“

ben werden, wenn ihnen der Sieg verbleiben sollte.

Es heißt jedoch, daß sich in Spanien ein Umschwung der öffentlichen Meinung vorbereitet. Die stolzen Kastilier, welche nur der „Ehre“ zuliebe das Mutterland an den Bettelstab bringen und die Kolonie erzwürgen wollen...

„Nicht bloß die Professoren Deutschlands gefallen sich hier und da darin, in gelehrter Form ungelehrten Unfinn zu verpacken, auch die amerikanischen Professoren machen ihnen nach dieser Richtung hin Konkurrenz.“

Professoren-Weisheit.

„Nicht bloß die Professoren Deutschlands gefallen sich hier und da darin, in gelehrter Form ungelehrten Unfinn zu verpacken, auch die amerikanischen Professoren machen ihnen nach dieser Richtung hin Konkurrenz.“